

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

155 (7.7.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigeberechnung: Die 6-spaltige Millimeterzeile (40 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 155

Mittwoch, den 7. Juli 1937

109. Jahrgang

Mit Giftgas gegen die Nationalen

Spanien vor neuen, furchtbaren Ereignissen

Berlin, 6. Juli. Der Zeitungsdienst Graf Reiffach meldet aus Bilbao:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist schon in aller nächster Zeit im spanischen Kriegsgebiet mit der Anwendung von Kampfgasen seitens der Bolschewisten zu rechnen, für die umfassende Vorbereitungen in aller Stille und in denkbar größtem Umfange unter Anleitung sowjetrussischer Chemiker getroffen worden sind. Schon in den letzten Wochen mußte auf nationalspanischer Seite mehrfach die Feststellung getroffen werden, daß das rote Gefindel an den verschiedensten Orten mit der Anwendung verschiedener Arten von Giftgasen offenbar „experimentiert“. Besonders in den letzten 14 Tagen hat sich eine außerordentliche Häufung dieser Experimente ergeben, da die Zahl der Kriegsgas-Verwendungen an allen wichtigen Fronten stark zugenommen hat.

Eine Erklärung über diese Vorgänge liegt jetzt aus sicherer Quelle vor. Darnach ist unter der Anleitung Moskaus vor etwa drei Monaten in einer ganzen Reihe von spanischen Laboratorien und Giftgasfabriken die Herstellung großer Mengen von Kampfgasen in Angriff genommen worden. In den Fabriken ist die Herstellung eines an den Fronten schon „erfolgreich erprobten“ Kampfgases in größten Mengen inzwischen schon vorgenommen und eine außerordentliche Steigerung der Produktionsleistung erreicht worden.

Die zur Herstellung der Giftgase notwendigen und in Spanien selbst nicht vorhandenen Säuren sind in künftigen Transporten von den sowjetrussischen Schwarzmeer-Häfen nach Spanien gebracht worden, wofür auf nationalspanischer Seite unüberlegbare Beweise vorhanden sind. Daß man sich bis ins letzte für den Giftgaskrieg auf russischer Seite vorbereitet hat, geht auch schon daraus hervor, daß auf bolschewistischer Seite zweifellos in Erwartung eventueller Gegenmaßnahmen von nationalspanischer Seite fieberhaft Vorkehrungen getroffen worden sind, die eigenen Truppen mit Gasmasken auszurüsten. Offiziell bekannt ist, daß allein über eine Firma in Marzelle ein Transport von 50 000 Gasmasken aus der Tschechoslowakei an die russische Front geleitet worden ist.

Auf nationalspanischer Seite liegen inzwischen die ersten unüberlegbaren Beweise für die plötzliche Anwendung von Kampfgasen in größerer Menge in Gestalt der Opfer, die sie auf nationalspanischer Seite erforderten, vor. Es darf angeführt werden, daß die Frage erhoben werden, ob man in verschiedenen Hauptstädten Europas noch immer die Stirn hat, im Namen der „Humanität“ für das spanische Bolschewistengefindel einzutreten, und ob es angebracht ist, die nach neuer „wohlwollender Unterstützung“ ausgesandten Vertreter dieser notorischen Verbrecherbande als „offizielle“ Vertreter einer legalen „Regierung“ in Empfang zu nehmen.

Fortschritte der Nationalen an der Nordfront

Die ganze Provinz Biscaya zurückerobert

Bilbao, 6. Juli. Bei gutem Wetter sind die militärischen Operationen der Nationalen an der Nordfront erfolgreich fortgeschritten. Unterstützt von Fliegern, die besonders die Frontabschnitte nördlich von Balmaleba und an der Küste bombardieren, haben sich die nationalen Truppen so weit in westlicher Richtung vorgearbeitet, daß sie — abgesehen von einigen Punkten, die der Gegner noch verweigert zu halten sucht — nunmehr die ganze Provinz Biscaya dem nationalen Spanien zurückerobert haben. Im Laufe des Dienstag vormittags hat eine nationale Truppenabteilung den Ort Carranza nördlich von Ramales erreicht. Durch einen Umfassungsangriff in diesem Frontabschnitt haben die Nationaltruppen etwa 2000 Rotmilizen abge schnitten.

Gerüchte um den Boxkampf Schmeling-Farr?

hält Farr seinen Vertrag?

W.B. Berlin, 6. Juli. Englische Blätter behaupten, daß der Manager des englischen Meisterboxers im Schwergewicht Farr mit einem Vertreter des amerikanischen Managers Jacobs einen Kontrakt abgeschlossen habe, nachdem Farr und der von Schmeling zusammengeschlagene „braune Bomber“ Louis am 4. oder 6. September in New-York um den „Weltmeistertitel“ kämpfen sollen.

Von dem Vorsitzenden der britischen Boxbehörde, General Critchley, wird demgegenüber dem W.B. auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt, daß Farr einen absolut bindenden Vertrag für einen Weltmeistertitelfight mit Schmeling im White City Stadion in London unterzeichnet habe, der diesen Kampf im Laufe des Monats September vorsehe. Es sei von Seiten Farris keinerlei offizielle Mitteilung erfolgt, daß er den Vertrag nicht einhalten wolle.

Der gereifte Mike Jacobs möchte allzu gern den Weltmeistertitelfight nach Amerika holen. Da der sogenannte Weltmeistertitelfight zwischen Louis und Braddock auch für die sportlich Denkenden in Amerika kein Weltmeistertitelfight

Diebesgut für die „Thorpehall“

Ruffenhenerregende Aussagen des Proviantmeisters

W.B. Amsterdam, 6. Juli. Die holländische Presse befaßt sich weiter lebhaft mit dem beschlagnahmten spanischen Bolschewistenschiff „Thorpehall“, auf dem sich aus Bilbao geraubte Kostbarkeiten im Werte von einer Million Gulden befinden.

Es ist den Blättern gelungen, mit dem holländischen Proviantmeister des Schiffes, das im übrigen noch streng isoliert im Hafen von Vlissingen festgehalten wird, in Verbindung zu treten. Nach Aussagen dieses Mannes ist der eigentliche Besitzer der „Thorpehall“ ein Grieche.

Vor dem Verlassen Bilbaos habe das Schiff, wie der Proviantmeister weiter mitteilte, von den Bolschewisten geraubte Kostbarkeiten im Werte von etwa 140 Millionen Gulden an Bord genommen, davon sei jedoch der größte Teil heimlich im französischen Hafen La Rochelle an Land gebracht worden. Dort hätten auch die zahlreichen bolschewistischen Flüchtlinge das Schiff verlassen. Darunter der sog. „Finanzminister“ des derzeitigen berüchtigten Bolschewistenausschusses von Bilbao.

Senat gegen Kammer

Hefige Angriffe gegen marxistischen Gewerkschaftsverband.

W.B. Paris, 7. Juli. Der Senat hat am Dienstagabend mit 204 gegen 72 Stimmen den von der Kammer verabschiedeten Gesetzentwurf über die Einführung von Einheitsrahmenverträgen in den landwirtschaftlichen Berufen wieder an den Landwirtschaftsausschuß zurückverwiesen, obwohl der Landwirtschaftsminister ausdrücklich die sofortige Verabschiedung der Vorlage gefordert hatte.

Im Verlaufe der Aussprache kam es zu heftigen Angriffen gegen den marxistischen Gewerkschaftsverband C. G. T. Senator Calmel erklärte u. a., man müsse sich davor hüten, eines Tages in der Landwirtschaft plötzlich vor einem marxistischen System zu stehen, das durch die Unachtsamkeit des Parlaments rechtskräftig geworden sei. Wenn auch die Kammer für die Vorlage gestimmt habe, so bedeute das noch lange nicht, daß der Senat gezwungen sei, der Kammer zu folgen, falls diese sich geirrt habe.

Die Streikwelle in Frankreich wächst weiter

Energische Haltung der Pariser Kaffeehausbesitzer gegen streikende Angestellte.

W.B. Paris, 7. Juli. In mehreren großen Pariser Kaffeehäusern des von Fremden stark besuchten Châteaue-Biertels kam es am Dienstagabend wieder zu Streikzwischenfällen. Das Personal von drei Kaffeehäusern unterbrach abends die Arbeit, um die strenge Durchführung der 40-Stundenwoche in fünf Arbeitstagen zu verlangen. Nach einstündiger Pause wollten die Angestellten dann ihren Dienst fortsetzen, aber die Kaffeehausbesitzer, die für die Bedienung der Kundschaft in der Zwischenzeit, so gut es ging, gesorgt hatten, nahmen eine energische Haltung ein und wiesen ihnen die Tür. Auch in mehreren französischen Kaffees der Weltausstellung wurde am Dienstagabend gestreikt.

Auch die Postbeamten fordern 40-Stundenwoche.

W.B. Paris, 7. Juli. Der Postbeamtenverband fordert in einer Entschliessung die Einführung der strengen 40-Stundenwoche im Bereich des Postministeriums und weist auf die starke Unzufriedenheit hin, die unter den Postbeamten herrsche, weil die 40-Stundenwoche ihnen noch nicht voll und ganz bewilligt worden sei.

Vor einem Generalstreik der französischen Bauarbeiter?

W.B. Paris, 7. Juli. Die Bauarbeitergewerkschaft sieht für den 11. August den Generalstreik aller französischen Bauarbeiter ins Auge, falls die Arbeitgeber bis dahin nicht die vor allem durch die neue Frankenaufwertung zusammenhängenden sozialen Forderungen erfüllt haben. Die Frage war am Dienstagabend Gegenstand von Beratungen der Bauarbeitergewerkschaft.

Acht Millionen Franken unterschlagen.

W.B. Paris, 7. Juli. In Le Havre sind große Unterschlagungen eines Börsenmaklers aufgedeckt worden, die sich auf etwa acht Millionen Franken belaufen sollen.

Kongressschiff „Normandie“

Dr. Lehnich eröffnet den Internationalen Filmkongress

W.B. Paris, 7. Juli. Am Dienstag fand an Bord des französischen Ozeandampfers „Normandie“ in Le Havre die feierliche Eröffnung sowohl des Internationalen Filmkongresses wie auch des Internationalen Kongresses der Filmpresse statt. Sämtliche Teilnehmer waren mit einem Sonberzug von Paris nach Le Havre gebracht worden, wo sofort im großen Vorführungsaal der „Normandie“ die Eröffnungssitzung begann.

Den Vorsitz der Tagung, zu der die Kongressvertreter von 18 verschiedenen Ländern erschienen waren, führte Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich und ein Vertreter des französischen Unterrichtsministeriums. Zunächst begrüßte der Generalkommissar für den Filmkongress, der ehemalige Abgeordnete Henry Clero, die Anwesenden. Anschließend sprach Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich. Er begrüßte die anwesenden Teilnehmer der beiden Kongresse und beglückwünschte die Veranstalter zu dem guten Einfall, diese Eröffnungstagung an Bord eines Schiffes anzubereiten. Durch das Symbol des länderverbindenden Schiffes habe man treffend die völkerverbindende Macht des Films zum Ausdruck gebracht.

Wegen der ungeheuren Macht, die dem Film inne wohne, solle selbstverständlich auch in den internationalen Beziehungen der Film nur als Verständigungsmittel unter den Völkern verwendet werden. Darum würde mit der ganzen Autorität der Internationalen Filmkammer gegen jenen Geist Stellung genommen, der mit Hilfe des tendenziösen Films Unfrieden, Haß und Zwietracht zwischen den Völkern stiften wolle. Der Film habe eine wichtige Mission im Zusammenleben der Völker zu erfüllen, und die Internationale Filmkammer werde ihm den Weg dazu bereiten.

Lehnich sprach die Hoffnung aus, daß auch eine Reihe von Ländern, die heute noch nicht Mitglied seien, sich zur praktischen Mitarbeit an der Internationalen Filmkammer entschließen würden. Damit würde die Internationale Filmkammer mehr und mehr zu einem allseits anerkannten wirksamen Instrument internationaler Filmpolitik.

Zum Schluß verlas Staatsminister a. D. Prof. Lehnich die Begrüßungsgramme, die er aus Anlaß der Eröffnung des Internationalen Filmkongresses an den Präsidenten der französischen Republik, den französischen Ministerpräsidenten und den Altmeister der Cinematographie, Lumière, gesandt hatte.

Vor einer Beilegung des Wamel-Konflikts?

W.B. Warschau, 7. Juli. Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof scheint unmittelbar vor der Schlichtung zu stehen. Am Dienstag fand eine neue Besprechung des Warschauer päpstlichen Nuntius Cortese mit dem polnischen Außenminister statt, und am Mittwoch trifft, wie „Glas“ meldet, in Turata, dem gegenwärtigen Erholungsort des Staatspräsidenten der Krakauer Bischof Rospond mit einem Brief des Warschauer Erzbischofs Sapieha an den Staatspräsidenten ein. Das Blatt glaubt, daß der Konflikt auf Grund der Audienz, die der Staatspräsident dem Bischof Rospond gewährt wird, beigelegt werden wird.

Gleichzeitig sind am Dienstag in der Zivilkassette des Staatspräsidenten die Gesuche der Abgeordneten und Senatoren auf Einberufung des Parlaments eingelaufen. Aufgrund dieser Gesuche, die dem Staatspräsidenten voraussichtlich in Turata vorgelegt werden, kann die Einberufung des Sejms und Senats zur Entscheidung über die Frage der Nationalisierung des Wamel im Laufe von 30 Tagen erfolgen.

Der größte Schieber der Kriegs- u. Nachkriegszeit

war der Jude Bosel

Wien, 6. Juli. Unter den seit dem Weltkrieg weit über Oesterreichs Grenzen hinaus berühmten Finanzmännern des Judentums ist wohl kein anderer so sehr der Schlichtheit geschätzt. Längere Zeit verstand es Bosel mit hebräischer Gerissenheit, sich dem Zugriff des Staatsanwaltes zu entziehen und — vom Formalrecht geschützt — mit seinem ergaucherten Vermögen ein üppiges Leben zu führen. Sein Reichtum und seine Struppellosigkeit waren sprichwörtlich. Oeffentlich galt der größte Schieber seit langen Jahren als bettelarm, das hatte er seinerzeit geschworen. Dieser Eid wurde ihm jetzt zum Verhängnis. Vor einem Schöffengericht des Landesgerichts begann der mit Spannung erwartete Prozeß. Mitangeklagt sind der jüdische Rechtsanwalt Dr. Wolfgang David und der jüdische Buchhalter David Rosenfeld. Bosel hatte im Weltkrieg durch Heereslieferungen den Grundstein seines späteren Vermögens gelegt und stürzte sich nach dem Zusammenbruch in gigantische Spekulationen. Zusammen mit der Postsparkasse beteiligte er sich schließlich an der großen Konterme gegen den französischen Franc, der im Jahre 1924 von Frankreich zusammen mit dem amerikanischen Vantier Morgan abgeblasen wurde. Die Postsparkasse erlitt dabei Verluste von 200 Millionen Schilling und der der Christlich-Sozialen Partei entstammende Finanzminister Dr. Ahrer floh nach Südamerika.

Es ergab sich damals bei der Schlußabrechnung der Geschäfte

zwischen Bosel und der Postsparkasse eine Restschuld im Betrage von 28 Millionen Schilling. Bosel erklärte nach Liquidierung seines Bankhauses, nichts zu besitzen. Auf Grund der falschen Eide Bosels und seiner Helfershelfer fiel das Schiedsgerichtsurteil zugunsten des Juden aus.

Die Postsparkasse gab sich seinerzeit damit nicht zufrieden und stellte im geheimen Erhebungen an. Dabei ergab sich nach und nach, daß Bosel, durch Strohmänner getarnt, der Besitzer einer großen Wiener Teppichfirma, eines bedeutenden Textilunternehmens, eines Arsenbergwerks bei Rotgülden in Salzburg ist. Ferner besaß er 220 Kilogramm Gold in Barren und zahlreiche wertvolle Gemälde. Ueberdies besaß der Verdacht, daß Bosel bedeutende Vermögenswerte in die Schweiz verschleppt hat. Die Erhebungen ergaben nämlich, daß der Bettler Bosel in den Jahren 1931 bis 1933 rund eine Million Schilling jährlich ausgegeben hatte, von denen er 300 000 Schilling zum Unterhalt zweier Freundinnen benötigte, denen er Landhäuser im Werte von einer Million Schilling gekauft hatte. Für diese Ausgaben haben die Ertragsnisse der bis jetzt entdeckten Vermögenswerte kaum ausgereicht. Die Anlage des heute begonnenen Prozesses bezieht sich nur auf den Meindes des Juden. Ein weiteres Strafverfahren wegen betrügerischen Bankrotts ist noch anhängig. Jude Bosel befindet sich seit einem Jahr in Haft.

van Zeeland über seine Besprechungen

Brüssel, 6. Juli. Ministerpräsident van Zeeland hat am Dienstag nach seiner Ankunft in Brüssel den stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister de Mon empfangen, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Im Anschluß daran unterhielt sich der Ministerpräsident etwa eine Viertelstunde mit dem Außenminister Spaak. Er begab sich sodann in das königliche Schloß, wo er vom König empfangen wurde, dem er mit einem längeren Vortrag über den Verlauf und die Ergebnisse seiner Reise nach den Vereinigten Staaten berichtete.

In einer kurzen Erklärung, die der Presse übergeben wurde, heißt es, der Ministerpräsident sei mit den Ergebnissen seiner Besprechungen sehr zufrieden. Diese Ergebnisse überliegen das, was man normalerweise hätte erwarten können.

Blutiger Ausgang einer Erbschaftauseinandersetzung. In einem Dorf bei Lublin kam es zu einer blutigen Familienauseinandersetzung. Im Verlaufe eines Erbschaftsstreitiges schloß ein junger Mann alle Verwandten, die sich seiner Auffassung entgegenstellten, nieder. Seine Frau, seine Mutter und zwei Nachbarn verletzten er durch Schüsse lebensgefährlich, seine Schwiegermutter und ein Nachbar wurden tödlich getroffen. Der Täter floh in einen nahen Wald.

Versuchsflüge über den Nordatlantik. Das amerikanische Flugboot „Clipper“ traf am Dienstagvormittag im irischen Atlantik-Flughafen Foynes ein. Das Flugboot benötigte für die Ueberquerung des Nordatlantik von Neufundland nach Nordirland 12 Stunden 40 Minuten. Gleichzeitig wird berichtet, daß das englische Flugboot „Caledonia“, das am Montagabend in westlicher Richtung zur Ueberfliegung des Nordatlantik von Island gestartet war, am Dienstagmorgen in Botwood (Neufundland) gelandet ist. Die „Caledonia“ benötigte 15 Stunden 9 Minuten.

Ulrich-Graf-Burg eingeweiht. In der kleinen Gemeinde Bachhagel im Kreis Dillingen (Donau), dem Geburtsort des treuen Begleiters und Retters des Führers am 9. November 1923, Pp. Ulrich Graf, wurde die nach Gedanken des Kreisleiters Pp. Kiehlinger erbaute Ulrich-Graf-Burg ihrer Bestimmung übergeben. Pp. Ulrich Graf sprach davon, daß die Burg der Ausdruck der Verehrung seiner Heimatgemeinde gegenüber den allen Kämpfern des Führers sein soll, und schloß mit einem eindringlichen Appell an die deutsche Jugend.

Oesterreich begnadigt Sozialdemokraten. Der Bundespräsident hat die Führer der Kärntner „Revolutionären Sozialisten“ begnadigt. In einem auffeinerregenden Prozeß wurden im November 1935 fünf ehemalige sozialdemokratische Parteifunktionäre zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie unter dem Namen „Revolutionäre Sozialisten“ neue marxistische Organisationen aufzuziehen versucht hatten.

Wieder Unwetter über Franken. Am Montagnachmittag wurde der westliche Teil von Franken von schweren Gewittern heimgesucht. Das Unwetter war von Rollenbrüchen und Hagelschlägen begleitet. In Bach bei Würzburg schlug ein Blitz ein, wodurch der Dachstuhl einer Scheune verbrannt wurde. Stark hatte unter den Folgen des Unwetters auch die Stadt Zirndorf zu leiden. Besonders heftig entlud sich das Unwetter über dem Frankenwald. Zwei Blitzschläge zündeten in Grünlinden und in Fischbach. Auch über Rulmbach entlud sich das Unwetter.

371 Todesopfer bei den USA-Unabhängigkeitskämpfen. Das durch die Unabhängigkeitskämpfer verlängerte Vorkriegsende brachte in den ganzen Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrs- und sonstige Unfälle. Die Zahl von 371 Todesopfern, von denen 223 auf das Konto von Auto-unfällen kommen, stellt sogar für amerikanische Verhältnisse einen Rekord dar. Eine große Zahl von Unfällen ereignete sich auch wieder beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern, jedoch ist bisher kein Todesopfer durch Feuerwerksunfälle gemeldet.

Amerikanischer Student tödlich verunglückt. Ein amerikanischer Student, der sich mit über 20 Kameraden unter Führung ihres Professors auf einer Radwanderung durch Deutschland befand, ist auf dem Wege von Nürnberg nach Schwabach in der Nähe von Nassach tödlich verunglückt. Der Student hatte sich an den Anhänger eines Lastkraftwagens angehängt. Er prallte gegen einen Schotterhaufen, stürzte und wurde vom Anhängen überfahren und sofort getötet.

Die Wahlen in Irland

Keine absolute Mehrheit für de Valera.

Dublin, 7. Juli. In den späten Abendstunden des Dienstag wurde das berichtigte Schlusergebnis der Wahlen zum irischen Landtag wie folgt bekannt gegeben: de Valera 69 Sitze, Cosgrave 48, Labour Party 13, Unabhängige 8 Sitze. Damit hat de Valera entgegen allen Erwartungen keine absolute Mehrheit erhalten, sondern verfügt über genau die gleiche Anzahl Sitze wie die gesamte Opposition. Im alten Dail hatte de Valera der Opposition gegenüber eine Mehrheit von vier Sitzen.

Bänke für arische Kurgäste

Polens Jubelum ist beunruhigt.

Danzig, 6. Juli. Das erwachende Rassebewußtsein des polnischen Volkes verschafft sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Geltung. Nach dem Beschluß zahlreicher Vereine und Berufsverbände, den Arierparagrafen einzuführen, hat jetzt eine Anordnung der Kurleitung des in Polen sehr bekannten Badeortes Sopotowica in jüdischen Kreisen starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Kurdirektion hat im Kurpark eine Reihe von Bänken „nur für arische Kurgäste“ reserviert. Die Juden erblicken in dieser Reservierung den ersten Schritt zur Einführung „judenfeindlicher“ Erholungsstätten in Polen.

Freiwilligenfrage wird ausgespielt

Paris, 6. Juli. Der „Petit Parisien“ spricht, wie mehrere andere Blätter auch, von einer ruhigeren Beurteilung der politischen Lage und einem Rückgang der Spannung. Die englische Regierung werde unter gewissen Bedingungen bereit sein, der Franco-Regierung und den Valencia-Bolschewisten das Recht kriegsführender Parteien zuzugestehen. Französischseits werde die Anerkennung der beiden spanischen Parteien als kriegsführende Mächte ebenfalls denkbar sein, wenn durch Zurückziehung sämtlicher Freiwilliger jedwede ausländische Einmischung in Spanien abgestellt würde. Ein Verprechen in dieser Hinsicht könnte allerdings allein keinesfalls genügen. Die vollständige Zurückziehung sämtlicher ausländischer Kämpfer müsse beschloffen, durchgeführt und sich erst ausgewirkt haben, bevor die Anerkennung als kriegsführende Parteien vorgenommen werden könne.

Nach Ansicht des Außenpolitikers des „Echo de Paris“ jucht der Vorschlag des Nichteinmischungs-Ausschusses in London, Lord Almonck, Zeit zu gewinnen, um später Verhandlungen für eine Vergleichslösung aufnehmen zu können. Von dem grundsätzlichen Beschluß der Zurückziehung ist zu dessen Durchführung sei es aber ein weiter Weg. Das Blatt bezeichnet übrigens als beachtliche Tatsache, daß die englische Erzeugnisse Droconero die Erlaubnis erhalten habe, ihren Betrieb in der Provinz Bilbao wieder aufzunehmen.

Der Hungerstreik

in der Strafanstalt Garsten

Wien, 6. Juli. Zu den Vorgängen in der Strafanstalt Garsten (Oberösterreich), die zu einem Hungerstreik der Häftlinge führten, nimmt die halbamtliche „Politische Korrespondenz“ Stellung, indem sie die Gründe für den Hungerstreik jetzt folgendermaßen schildert: Am 1. Juli haben 31 nationalsozialistische Häftlinge in Garsten einen Hungerstreik begonnen, den sie am Samstag um 4 Uhr nachmittags freiwillig beendeten. Nach Beginn des Hungerstreiks wurden die Häftlinge vom Hauskommissar der Strafanstalt, dem Ersten Staatsanwalt des Kreisgerichts in Steyer, einzeln über die Ursachen ihres Verhaltens befragt. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie mit dem Hungerstreik ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck geben wollten, daß sie noch keiner Begnadigung teilhaftig geworden sind, während andere Häftlinge, die nach ihrer Meinung die gleichen oder noch schwerere Delikte begangen haben, bereits auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Frage, ob schlechte Behandlung im Gefängnis den Anlaß gegeben habe, in den Hungerstreik zu treten, wurde von den Häftlingen ausnahmslos und entschieden verneint. Am Samstag um 4 Uhr nachmittags teilten die Häftlinge dem Direktor der Strafanstalt mit, daß sie den Hungerstreik bedingungslos aufgaben.

Prozeß gegen 22 Polenendeutsche in Konig

Bromberg, 6. Juli. In Konig begann am Dienstag der Prozeß gegen 22 Deutsche, die Mitglieder der Deutschen Vereinigung sind und in der Zeit vom April bis Juni d. J. verhaftet wurden. Unter den Angeklagten befindet sich auch Dr. jur. Gero Freiherr von Gersdorff und Studienphilosoph Armin Droß von der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung. Die Anklage macht den 22 Deutschen zum Vorwurf, daß sie auf dem Gute Keniau im Kreise Tuchel nach dem Muster der deutschen Arbeitslager ein Schulungslager errichtet hatten mit dem Ziel, die politische Aufklärung der Teilnehmer in einem für den polnischen Staat ungunstigen Sinne durchgeführt und ihre Ausbildung zu tüchtigen Ortsgruppenleitern vor den staatlichen Aufsichtsbehörden geheim gehalten zu haben. Die Angeklagten stehen im Alter von 18 bis 24 Jahren mit Ausnahme der hochbetagten Geschwister Wehr, die als Inhaber des Gutes Keniau gleichfalls angeklagt sind. Der Prozeß gegen die Deutschen dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Deutsch-türkische Verhandlungen in Berlin. In Berlin begannen am Montag Besprechungen zwischen einer deutschen und einer türkischen Delegation, deren Ziel es ist, gewisse Fragen zu klären, die mit der Durchführung der im vorigen Jahr abgeschlossenen deutsch-türkischen Vereinbarungen auf dem Gebiete des Waren- und Zahlungsverkehrs zusammenhängen.

Der Präsident der Philippinen in Berlin. Von Paris kommend ist der Präsident der Philippinen, Manuel L. Quezon, zu einem mehrtägigen inoffiziellen Besuch in Berlin eingetroffen.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

DIE VON MADONNA HERZSPRUNG

Langsam schritten sie nebeneinander die Freitreppe hinauf. Der Baron rief einen Diener nach seiner Feldmütze und einer Decke und blieb plaudernd mit Rosemarie auf der Terrasse stehen, bis der kleine Jagdwagen vorfuhr. Dann half er Rosemarie und stieg ein. Als der Diener ihm die Decke über die Knie breiten wollte, deutete er auf seine Begleiterin.

„Der jungen Dame, Friedrich! Ich fahre!“ Dann nahm er die Zügel und fuhr im schlanken Trab vom Hof.

Der Mensch kann kein Stadium seines Lebens überspringen. Vorheiten, die man in der Jugend veräußt, paden einen doppelt, wenn sie einem in reifen Jahren begegnen. Robert von Corekty hatte sich nie in seinem Leben richtig verliebt. An der Jugendliebe, die andere ganz ausfüllt, ganz nützlich macht, war er mit bitterer Verachtung vorbeigegangen. Denn schließlich ist jedes Mannes erste, große Liebe seine Mutter! — Und von jedem Mädchen, das er liebt, meint er, es müsse so werden, wie seine Mutter! — Robert von Corekty konnte nichts dafür! — Seine Mutter war schuld, daß er das weibliche Geschlecht verachtet hatte, auch wenn er es in den Arm nahm, wie die anderen es taten.

Hätte ein Mädchen, eine Frau eine wirklich große selbstlose Liebe für ihn gehabt, vielleicht wäre er besser geworden. Aber er war häßlich und abstoßend, und wenn sich wirklich eine Mühe um ihn gegeben hatte, machte er

sich nichts vor. Er wußte, daß es nur seinem Vermögen gilt. — So hatte er wild gelebt und war doch liebeleer durchs Leben gegangen. Frau Rosemarie, des glücklichen Pfarrers schöne, gütige Frau hatte er ehrlich verehrt, — aber sie hatte doch nur Mitleid für den armen Robert. Nun stand ihr Kind vor ihm, ihre Tochter, die ihr gleich. Und Robert von Corekty holte alles nach, was er in seinem vierzigjährigen Leben verläumt hatte. Er verliebte sich rettungslos in das ahnungslose Mädchen, das zwanzig Jahre jünger war wie er! — Aber er wußte, daß er ein abstoßender, häßlicher Mensch war, und er war so klug, es gänzlich zu verbergen.

Der Pastor Hebenstreit freute sich, wie oft ihn Baron Robert beluchte und daß er ein wenig zugänglicher geworden war. Dann sah Rosemarie bei den beiden Männern und hörte mit halboffenem Mäulchen zu, wenn der Baron von fernen Ländern erzählte. Dann und wann schenkte sie Lee ein und reichte den Rum und den Zucker. Wenn sie Corekty etwas reichte, verbeugte er sich weltmännisch und sah ihr in das liebliche Gesicht.

„O — mein Bruder!“ sagte Gräfin Gnadenfeldt erschrocken und irisch an ihrem bescheidenen Knecht, als der Diener ihr den Freiherrn von Corekty meldete. Der kleine, blasse Junge, der neben ihr an einem Schulpult mit Buntstiften eine Landschaft zu zeichnen versuchte, erhob sich und sah die Mutter fragend an.

„Wasch dir die Hände, mein Christel, und dann komm und sage deinem Onkel guten Tag!“ gebot sie sanft. Der Kleine schlüpfte hinaus. Sie ging hinüber ins Empfangszimmer. Dort stand ihr Bruder, leicht gebeugt, die hohe, magere Gestalt, in einer lässigen, gleichgültigen Haltung. Er verbeugte sich und küßte seiner Schwester die Hand, als ob eine fremde Dame vor ihm stände.

Sie küßte schüchtern seine Wange.

„Guten Tag, lieber Bruder!“

„Guten Tag, Tee!“ er setzte sich und sah in ihr früh gealtertes Gesicht. „Du siehst nicht gut aus, fehlt dir etwas?“

Gräfin Felicitas sah in ihren Schloß. „Nicht eigentlich, Robert! Aber ich halte vier Kinder, seit du fort bist, und eins davon lebt nur! Das macht schon alt!“

„Wo ist der Sproßling?“ fragte der Freiherr.

„Er wird gleich kommen!“

„Der kleine Junge kam herein, gab seine Hand und verbeugte sich. „Guten Tag, Onkel!“

„Guten Tag, Christian! Wie alt?“

„Neun Jahre, Onkel Robert!“

„Neun Jahre? — Ich verstehe nichts von Kindern, aber ich würde geraten haben sechs, höchstens sieben!“

„Ja, er ist sehr zart und klein!“ sagte traurig Felicitas Gnadenfeldt. „Er war viel trant.“ Der Junge drängte sich dicht an seine Mutter und sah den Onkel an, als sei er ihr unheimlich.

„Mein Mann ist leider nicht da!“ entschuldigte die Gräfin. „Er ist nach Danzig!“

„Was ist da los?“

„Eine Gestütsausstellung, Robert!“

„So, so! Ich dachte, hier wäre jetzt Ernte!“

„Robert“, bat Felicitas. „Du bist noch viel, viel mehr von Herzprung fortgewesen!“

„Ja“, antwortete er scharf. „Aber nur solange sein Herr lebte!“

„Die Frau nahm ein Bild vom Schreibtisch, das einen sehr stattlichen Reiter auf einem edlen Pferde darstellte.

„So siehst du jetzt aus!“ sagte sie stolz.

„Der smarte Herrenreiter!“ Er sieht nicht aus, als hätte er Not gelitten. Nicht so kümmerlich, wie du, Tee!“

„Die Kinder bekommen ja auch wir Frauen!“ antwortete Felicitas trübe lächelnd.

Robert verzog den Mund zu einem mitleidigen Spott.

(Fortsetzung folgt.)